

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

8. Sonntag nach Trinitatis – EPM 1985/86 – 2

Epheser 5,8b -14

Zum Kontext

Die Gegenüberstellung von Licht und Finsternis ist nicht neu, sondern hat ihre Wurzeln im dualistischen Denken und findet sich auch in den auf ihm basierenden gnostischen Strömungen. Zur Unterscheidung verschiedener Erscheinungsformen des Dualismus sei besonders hingewiesen auf Günther Baumbachs Dissertation von 1956, in der der Dualismus der Sektenrolle mit dem in den spätjüdischen Apokalypsen und im Johannesevangelium verglichen wird. Aus der Dissertation ergibt sich, daß die Begriffe Finsternis und Licht nicht überall im gleichen Sinn verwendet werden, sondern durch das verschiedenartige Zentrum der Schriftgruppen unterschiedlich geprägt sind. Es ist dies auch für den Epheserbrief zu erwarten. Man sollte also nicht von vornherein hier gnostisches Gedankengut voraussetzen. Dagegen spricht auch, daß das Gegensatzpaar nur in dem zu erörternden Abschnitt verwendet wird. Es hat keine selbständige, sondern untergeordnete Funktion.

Der größere Zusammenhang Eph 4,17-5,20 behandelt die Notwendigkeit der Absage an die heidnische Vergangenheit und des Findens einer neuen Identität. Um dieses Anliegen verstehen zu können, muß man sich die Intention des ganzen Briefes vor Augen halten. Es geht im Epheserbrief um das Offenbarwerden/Offenbarmachen des Geheimnisses Christi, das darin besteht, daß die Heiden mit den Juden zusammen zum Leib Christi gehören sollen. Es bezieht also die Welt in das Heilsgeschehen ein. Es geht weiter um das Wachstum und die Darstellung des Leibes Christi auf Erden in all seinen Gliedern und Funktionen, regiert von dem aufgefahrenen Christus als seinem Haupt. Es geht schließlich um die Offenbarung der Weisheit Gottes, um die Vollendung seines Heilsplanes und den Lobpreis seiner Herrlichkeit vor den Mächten und Gewalten im Himmel (3,10;6,12). Der Epheserbrief ist die große Vision von der Gemeinde als Offenbarungsort der Heilstaten Christi in dieser Welt, ein Brief, der Einblick geben will in das verborgene Weltdrama, der nicht nur den Sinn unseres persönlichen Lebens, sondern Grund und Ziel dieser Welt erklärt und die Rolle der Gemeinde darin beschreibt, damit sie aktiv und bewußt daran teilhabe. Unter dem Stichwort „Offenbarung“ sind also auch die Verse Eph 5,8b-14 zu betrachten.

Zum Text

Vers 8a ist die Begründung für die vorangegangene Ermahnung und gleichzeitig Grundlage für die folgende Paränese, auf die man bei der Predigt nicht verzichten kann. Der Epheserbrief ist kein Missionsbrief. Das Kreuz steht darum nicht im Mittelpunkt, sondern davor. Vers 8a setzt 1,7 voraus (vgl. Apg 26,18). Alle Menschen sind durch die Macht der Sünde zu Repräsentanten der Finsternis geworden (2,1-3), aber nach Christus gibt es solche, die Finsternis sind und bleiben, und solche, die Finsternis waren und nun Licht sind, nicht schlechthin, sondern „in dem Herrn“. Ihre Lichtfunktion ist geschichtlich entstanden, ist ein „Zeitgeschehen“, gebunden an den geschichtlichen Akt der Kreuzigung Christi und den Glauben an ihn. Die folgende Ermahnung richtet sich an die, die die Vergebung kennengelernt haben, für die es ein „vormals“ und ein „jetzt“ gibt.

V. 8b: Weil das Heilsgeschehen ein Zeitgeschehen ist, muß es sich in dieser Welt konkretisieren und manifestieren. Während die Finsternis selbstverständlich die ihr Zugehörigen beherrscht, kann man sich dem Licht entziehen oder sich ihm freiwillig aussetzen. Das Jetzt gestaltet sich nicht automatisch. Wo es aber Gestalt gewinnt, ist es ein Zeugnis für die durch Christus geschehene Befreiung, ist es Offenbarung.

V. 9: Eine Form der Manifestierung des Lichtes ist die Frucht. Durch Christus ist der Abgrund zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch überbrückt. Das zeigt sich in der neuen Art ihres Zusammenlebens in Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Nach einer gut bezeugten Lesart ist die Frucht des Lichtes mit der Frucht des Geistes identisch.

V. 10: Der Wille Gottes wird wichtig. Aber die ehemaligen Heiden werden nicht unter das jüdische Gesetz gestellt. Kasuistik wird ausgeschlossen. Der Wille Gottes muß im Einzelfall ständig neu in Erfahrung gebracht werden. Es wird den Lichtträgern die Fähigkeit des Prüfens zugetraut.

V. 11: Der Frucht des Lichtes werden die fruchtlosen Werke der Finsternis gegenübergestellt. Die Finsternis hat auch ihre Auswirkungen. Es hat sogar den Anschein, als wachse sie in größerem Maße, zwangsläufig. Das Neue Testament aber nennt die Vervielfältigung des Bösen niemals Frucht, sondern wählt dafür den neutralen Ausdruck „Werke“. Man kann sie vielleicht einem Krebsgeschwür vergleichen, das wächst und doch Tod wirkt. Es ist nicht nötig, auf Grund von V. 12 dabei an irgendwelche mysteriösen gnostischen Praktiken zu denken, von denen man sich dann leicht absetzen kann. Dem Zusammenhang folgend, sind die Werke der Finsternis im Intimbereich und in der Privatsphäre zu suchen. Vielleicht kann

man, dem Bildcharakter nach, als Werke der Finsternis alle die bezeichnen, die das Tageslicht scheuen, auch wenn sie nicht von vornherein als „böse“ zu erkennen sind.

Die Finsternis ist nach dem Epheserbrief noch nicht überwunden, sondern jederzeit latente Gefahr für das in „diesen Äon“ eingedrungene Licht. Die Trennung zwischen Gott und Mensch ist überwunden. Die Zäune zwischen den Menschen sind abgebrochen. Ein neuer Abgrund hat sich aufgetan im Menschen selbst zwischen dem Vormals und dem Jetzt. Und diese Trennung muß streng eingehalten werden, damit nicht neue Zäune aufgerichtet werden. Hier gibt es keine Toleranz und keine Kompromisse.

Synkoinonein bedeutet nicht nur direkte, sondern auch indirekte Beteiligung an einer Sache, ihre Unterstützung oder zumindest Respektierung. Sachlich entspricht 2 Kor 6,14-18; bezeichnenderweise tritt auch hier das Gegensatzpaar Licht und Finsternis auf. Die wirksamste Form der Bekämpfung der Werke der Finsternis ist *elegchein* („ans Licht ziehen, aufdecken, beim Namen nennen, bloßstellen“). In einer Zeit, wo Sünde zum guten Ton gehört und Exhibition an der Tagesordnung ist, ist klar, daß das Aufdecken nur der Anfang und doch nötig ist, um den Zutritt des Lichtes zu ermöglichen.

V. 13: Daß alles vom Licht heilsam durchleuchtet und schließlich zur Offenbarung wird, ist Gottes Sache. Zwischen *elegchein*, *phos* und *phaneroun* wird in Joh 3,(19)20-21 ein ähnlicher Zusammenhang hergestellt. Bei Johannes wird deutlich, daß das Licht zugleich richtende und rechtfertigende Wirkung hat. Wer sich dem Gericht entzieht (und sei es dadurch, daß er seine Sünde öffentlich sanktionieren läßt), hat sich selbst von der Rechtfertigung ausgeschlossen. Diese Schlußfolgerung ist uns klar, weil wir wissen, daß Rechtfertigung etwas anderes ist als das Gutheißen des Bösen, weil sie den Akt der Vergebung einschließt. Weniger geläufig ist uns der Sprachgebrauch: Wer sich der Bloßstellung entzieht, ist ausgeschlossen von der öffentlichen Geltung. Ich meine, daß auch Eph 5,13 sagen will: Alles, was ans Licht gebracht, bloßgestellt, wurde, wird durch Christus zu Ehren gebracht. Auch hier ist der Akt der Vergebung eingeschlossen, sonst wäre Ächtung die Folge. Ja, dieser Akt ist es, der im tiefsten Sinne offenbart werden soll. Die gerechtfertigten, Licht gewordenen Menschen sind die lebendige Offenbarung Jesu Christi. – Es sind schwierige Gedankengänge, ohne die vorausgegangene Erfahrung des Gerechtfertigtwerdens wohl gar nicht verständlich.

W. Schrage (GPM 1979/80,310) weist hin auf den häufigen synonymen Gebrauch von *phanerousthai* und *apokalyptesthai* bei Paulus und zum Beispiel Eph 3,5/Kol 1,26.

V. 14: Zur Anwendung von *diolegei* vergleiche Eph 4,18; Jak 4,6. Ein bekanntes Schriftwort wird als Bestätigung einer vorhergehenden Behauptung angeführt. Es ist nicht eigentlich eine Erklärung und auch kein Schriftbeweis im Sinne des Matthäus. Da der Verfasser hier keine

Quelle angibt, ist anzunehmen, daß er entweder selbst die Herkunft des Zitates nicht mehr wußte oder daß es so bekannt und allgemein anerkannt war, daß sich die Angabe erübrigte. Im ähnlich klingenden Jes 60,1-3 geht es um etwas anderes. Zum ersten Teil des Zitates vergleiche inhaltlich 1Thess 5,4-8 und Röm 13,11-14. In den angeführten Texten geht es um die Realisierung des bereits empfangenen Heils im Blick auf den eschatologisch kritischen Zeitpunkt, nicht um Taufe. *Epiphausei* kommt im Neuen Testament nur hier vor. Die Grundbedeutung ist „darüber aufgehen“, dann „anstrahlen, erleuchten“. Es scheint mir ein weiterer Hinweis darauf zu sein, daß es um Darstellung des Christus in der Gemeinde geht, nicht um Erleuchtung im gnostischen Sinn. Die andere Form der Manifestierung des Lichts ist also die immer neu erfolgende Reinigung von den Werken der Finsternis. Sie setzt ein Leben in Offenheit vor Gott und Menschen voraus. Es ist keine leichte Sache. Weil die Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis noch andauert, ja sich zuspitzt; ist die Gemeinde immer wieder zur Wahrnehmung ihrer neuen Existenz zu ermutigen.

Zur Predigt

Nach einem chinesischen Sprichwort ist der Mensch seiner Zeit ähnlicher als seinem Vater. Dieses Sprichwort kam mir beim Überlesen des Epheserbriefes, insbesondere der Verse 2,1-3 und 5,8 in den Sinn. Ein harmloses Beispiel für die Anpassung an den Zeitgeschmack ist die Mode. Es gelingt auf die Dauer nicht, sich ihr zu entziehen. Der Zeitgeist ist wie eine starke Strömung im Fluß, deren Sog alles mit sich fortreißt. Gegen die Strömung zu schwimmen ist wegen der vielen „Mitschwimmer“ unmöglich. Und aus ihr auszubrechen, erfordert neben dem Willen eine besondere Kraft. Wenn der Epheserbrief den Zeitgeist mit der Macht der Finsternis gleichsetzt, so denkt er dabei nicht an Mode, sondern an die durch Sünde entstandenen verderblichen Strömungen im Denken und Handeln der Menschen, denen die Menschen ausgeliefert sind und denen sie sich mehr oder weniger freiwillig, vielfach ahnungslos anschließen.

Es hat aber zu jeder Zeit auch Menschen gegeben, die unheilvolle Tendenzen in ihrer Zeit erkannten und sich ihnen entgegenzustellen versuchten. Entscheidend für den Erfolg ihrer Bemühungen war es, wie sehr sie selbst von ihrer Zeit geprägt und ihr verhaftet waren und dadurch bei allem guten Willen in ihren Handlungen gelähmt.

Unsere Zeit tendiert zum Krieg wie keine andere. Es gibt eine Fülle von Friedensbewegungen. Sind aber die erforderlichen Kräfte vorhanden, die das Gefälle aufhalten können, oder sind unsere Arme gelähmt? Davon hängt viel ab.

Der Epheserbrief geht davon aus, daß Menschen durch Christus von der Gebundenheit an ihre Zeit und Vergangenheit frei werden können, weil ihre Abhängigkeit nicht schicksalhaft, sondern durch die Sünde bedingt ist. Mit der Sündenvergebung setzt eine Gegenbewegung gegen die Macht der Finsternis ein. Sind in den Christen also die Menschen geboren, die die Welt retten und die unheilvolle Entwicklung aufhalten können? Sie möchten es wohl gern, aber es hat sich gezeigt, daß auch sie die erforderlichen Kräfte nicht haben. Ihre Arme sind nicht mehr gelähmt, aber man hört nicht auf sie. Es ist nicht ihr Auftrag.

Für viele, damals wie heute, ist es ärgerlich, daß der Epheserbrief nicht zu einer Weltveränderung aufruft, sondern zu einer Selbstveränderung, eigentlich nicht einmal dazu. Christen sollen nur die Veränderung, die durch Christus an ihnen vorgegangen ist, in Leben umsetzen, damit Christus dahinter sichtbar wird, der allein die Kraft hat, zu verändern. Das Licht erhellt die Finsternis, indem es selbst leuchtet. Die Finsternis zu Licht zu machen, ist nur Christi Möglichkeit. Die Lichtfunktion der Christen vollzieht sich durch eine gegenläufige Bewegung:

1. zu den Menschen hin in der Art, wie Christus ihnen selbst begegnet ist,
2. von den Menschen weg, soweit es um Beteiligung an Dingen geht, die Gott nicht gefallen.

Für die erste, zuwendende Begegnung hat es in der Kirchengeschichte viele Beispiele gegeben, und Christus ist durch sie bezeugt worden. Schwieriger war es mit der anderen Bewegung. Die Kirche hat vielfach den anhaltenden Einfluß der Finsternis unterschätzt, hat Kompromisse gemacht und ist ihr wieder verfallen. Sie hat sehr mit diesem Tatbestand gerungen. Weil sie meinte, Christus repräsentieren zu müssen, hat sie sich eine äußerlich glänzende Oberfläche bewahrt. Gerade damit aber repräsentiert sie das Wesen der Finsternis, die ihren wahren Charakter verbirgt. „Kinder des Lichts“ sind nicht ohne Schuld. Sie sind daran zu erkennen, daß sie ihre Schuld öffentlich ohne Beschönigung und ohne Entschuldigung zugeben. Sie glänzen nicht selbst. Sie glänzen durch Christus. Und Christus wird erneut im Akt der Vergebung offenbar. Wo die Kirche glaubt, Christus durch eigene Leistung ersetzen zu können, wird sie scheitern. Wo sie glaubt, mit dem Zeitgeist Kompromisse eingehen zu müssen, wird sie ihre Lichtfunktion einbüßen zu eigenem und anderer Schaden.

Christen als „Kinder des Lichts“! Was muß da erst an der Gemeinde geschehen, welche Verschmutzung muß abgewaschen werden! Welche Schande vor der Öffentlichkeit und noch dazu vor der nichtchristlichen! Aber das ist der einzige Weg, der drohenden Katastrophe in den Arm zu fallen. Kirche kann nicht erretten. Christus ist der Retter. Das muß dargestellt

werden. Es geht um das Heil der Welt. Unsere Gegenwart ist bestimmend für das, was in der Zukunft sein wird. Die Nachgeborenen werden wieder Kinder ihrer Zeit sein. Die entscheidenden Weichenstellungen fallen im Alltag.

Man könnte das Thema auch von hinten angehen, etwa von der Frage, welche Rolle die öffentliche Meinung bei uns und in unserer Kirche spielt. Ob wir nicht alle irgendwie auf Lob und Anerkennung aus sind. Muß die Kirche etwa, um präsent zu sein, ein großes und attraktives Gebäude für ihre Verwaltung besitzen?. Welche Empfindungen löst die Bezeichnung „Kinder des Lichts“ aus? Würde es uns reizen, dazu zu gehören? Wie stellen wir uns Kinder des Lichts vor? Viel Wissen? Viel Schönheit? Viel Reinheit? Große Leistungen? Der Epheserbrief meint, gerade der Alltag sei das Bewährungsfeld für Kinder des Lichts. Der Alltag schon genügt, Christus darzustellen. Denn das ist die Aufgabe der Kinder des Lichts und nicht die Selbstdarstellung. Ihr Licht ist Christus. Wer ihn nicht kennt, kann ihn im Grunde genommen nicht darstellen. Hier ist eine Grenze für alle gutwillige Einsatzbereitschaft. Kinder des Lichts sind an Christus gebunden. Alles, was sie tun, muß am Willen Gottes geprüft werden. Und sie müssen sich lossagen von allem, was Gott nicht gefällt. Damit kommen sie in der öffentlichen Meinung schlecht an. Es wird ihnen gehen, wie es Christus ging. Sie werden verlacht und verspottet werden. Aber sie werden vielleicht ein wenig Licht in die Welt bringen können. Das ist die Verheißung.